

# Spirits of the World

Von XIII Caius XIII

## Inhaltsverzeichnis

<b>Prolog:</b> .....	2
<b>Kapitel 1: Kapitel 1 ich bin Vulpes</b> .....	5

## Prolog:

Es war einmal in einem kleinen Dorf, dort lebten die Menschen in Ruhe und in Frieden im Einklang mit der Natur. Sie waren sehr zufrieden mit Ihrem Leben dort. Doch eines Tages kam ein fremder Mann in das Dorf. Er befahl seine Männer alles niederzureißen. Die Dorfbewohner flehten ihn an, das nicht zu tun.

„Ihr habt recht. Dieses Dorf ist sehr hübsch und auch gut gelegen. Wenn ihr mich zum Bürgermeister macht und alles tut was ich euch sage, dann lasse ich euer Dorf in Ruhe,“ sprach der Mann und schaute die Bewohner an. Sie hatten keine andere Wahl, um sich und das Dorf zu retten, willigten Sie ein. Der Mann lachte hämisch und verlangte von ihm, dass sie ihn ein Haus bauen. Ein schönes, großes Haus mit einem Keller.

Die Bewohner taten alles was er wollte. Und so lebte er jetzt dort schon eine ganze Zeit.

Immer wieder versuchten die Bewohner ihn klar zumachen, dass man sich den Wald nie zum Feind machen sollte. Der Mann schickte immer wieder Männer in den Wald um etwas zu suchen.

Der Mann lebte aber nicht allein, seine junge Tochter lebte bei ihnen. Sie mochte die Natur. Jeden Tag ging sie in den Wald. Dort gab es eine kleine Lichtung. An diesen Platz sah sie ihn das erste Mal. So auch heute wieder.

„Bitte sag mir deinen Namen?“ fragte sie ihn.

Er schaute sie an und gab ihr ein kleines Nicken bevor er losging. Sie folgte ihm und kam an eine See an. Sie kamen sich näher.

An jenen Tag, kam sie nicht nach Hause. Ihr Vater machte sich Sorgen und schickte seine Männer los. Am sehr frühen Morgen, kam sie selber wieder.

„Wo warst du?“ fragte er sie und gab ihr eine Ohrfeige. Sie fiel zu Boden und schaute ihren Vater an.

„Ich warte auf eine Antwort“, sagte er mit einer wütenden Stimme.

„Ich war draußen im Wald spazieren,“ antwortete sie. In ihrer Stimme lag ein Hauch von Angst.

„Geh auf dein Zimmer, sofort,“ brüllte er sie an.

Sie ging hoch und legte sich auf ihr Bett.

//Ich werde niemanden von diesem Tag erzählen// dachte sie bevor sie einschlief.

Dort wurde sie Tages schwanger. Niemand war aber der Vater. Die junge Frau wollte den Namen auch nicht sagen und so erzürnte sie ihren Vater. Er lies sie in den Keller seines Anwesens stecken. Sie sollte solange da bleiben, bis sie den Namen sagte, doch sie war sehr stur und hielt ihren Mund.

„Sein nicht dumm, willst du wirklich ein Kind vom Bauern haben?“ fragte er sie.

„In mir steckt das Kind meines Geliebten“, antwortete sie. Er schaute sie an.

„Sag mir seinen Namen?“ sagte er, doch sie schüttelte nur den Kopf.

„Ist dir dieser Mann so wichtig?“ fragte er. Sie schaute auf den Boden.

„Was ist in jener Nacht passiert? Du warst bei ihm, richtig?“ fragte er erneut.

„Ich liebe ihn und wollte es. Das Kind ist unser Beweis der Liebe,“ sagte sie, ohne jene Zweifel.

Der Vater wurde wütend und schlug gegen die Gitter.

„Dann hoffe mal, das er dich retten kommt, sonst hole ich mir das Kind,“ meinte er und ging los.

Sie fing an zu weinen.

//Bitte vergib mir Mutter, aber ich kann Vater nichts davon erzählen// dachte sie.

Neun Monate vergingen und das Kind wollte auf die Welt. Sie wusste das Ihr Vater darauf gewartet hat und sich nun das Kind zu holen.

„Was mache ich nur. Ich darf das Kind nicht hier zur Welt bringen, sonst tötet es mein Vater,“ sprach sie mit sich selbst. Plötzlich fiel Ihr ein, was die Bewohner immer erzählt haben.

*„Der Wald ist ein Ort wo die Geister leben. Wir respektieren Sie und sie schützen uns. Dein Vater ist ein böser Mann, aber du, du bist ein Mädchen, was das Leben im Wald respektiert. Dein freundliches Wesen, kann dir vielleicht die Gunst der Geister bescheren. Wenn er dir was tut, rufe die Geister zur Hilfe. Sie werden bestimmt kommen.“*

Sie überlegte die Worte, die der Mann ihr beibrachte.

„Wenn ihr meine letzte Hoffnung seit, dann werde ich danach greifen,“ sprach sie sicher. Sie atmete tief ein und aus.

"Ihr, die ihr in der Natur schlummert und ruht. Ihr, die ihr in Freiheit lebt und beobachtet. Ihr, die das Leben schützen und verehren, ich flehe euch an, helft mir mein Kind in Freiheit zur Welt zu bringen."

Plötzlich hörte sie schritte hinter sich und ihr Vater stand vor ihr.

"Wie lange willst du noch so bleiben. Das Kind will auf die Welt, ich habe alles vorbereitet für dich", sagte er.

"Nein, mein Kind wird in Freiheit geboren werden und auch dort leben. Bringe ich dieses Kind in Gefangenschaft zur Welt, werde ich es töten", sagte sie und schaute ihn direkt in die Augen.

Der Vater wurde sauer und ging in die Zelle und schlug ihr direkt ins Gesicht. Sie fiel nach hinten und kam unglücklicherweise mit den Bauch auf den Boden auf. Sie bekam schmerzen und wehen.

"Wenn das dein Wunsch ist, töte ich erst dich und dann hole ich mir das Kind", schrie er sie an.

"Bitte ihr Geister der Natur, helft mir", flehte sie unter schmerzen.

Plötzlich kam ein helles Licht durch das Fenster und vor ihr erschien eine junge Frau mit weißen langen Haaren.

"Ich werde dir helfen, aber dafür will ich dein Kind"

Sie schaute zum Vater. Seine Wut kochte und er ging auf die beiden zu. Plötzlich wurde er durch eine Druckwelle nach hinten geschleudert.

"Ich stimme zu, nimm mein Kind, besser als würde er es bekommen", meinte sie und stimmte so zu.

Die Frau nahm die Schwanger mit und verschwand genauso wie sie aufgetaucht war.

"Ich werde dieses Kind bekommen. Das schwöre ich dir", schrie er in die Nacht hinaus.

Mitten im Wald angekommen, wurde sie in eine Höhle gebracht, wo sie das Kind zur Welt brachte. Sie nahm ihm in den Arm und schaute ihn an. Sie war übergücklich und strahlte. Dann bemerkte sie, dass sie nicht mehr lange hat, denn durch den Sturz, blutete sie in den Bauch.

"Hab keine angst, er wird ein gutes Leben haben", sprach die Fremde mit einer

ruhigen Stimme. Die junge Frau nickte nur und übergab Ihr das Baby.  
„Es tut mir leid, mein Kleiner. Bitte nenne Ihn...“

# Kapitel 1: Kapitel 1 ich bin Vulpes

## Kapitel 1 Ich bin Vulpes

„Vulpes. Vulpes wo steckst du schon wieder?“ rief eine junge Stimme im Wald. Ein junges Mädchen mit weißem Haar suchte anscheinend jemand. Sie schaute unter jeden Baum und hinter jeden Busch.

„Wo steckt dieser Bengel bloß wieder“, sagte sie zu sich selbst. Sie lief weiter und schaute sich immer wieder um.

Dass sie in der Zeit von zwei Augenpaaren angeschaut wurde, merkte sie nicht. Vulpes versteckte sich in der Nähe und beobachtet alles ganz genau.

//Die findet mich nie// dachte er sich und musste sich das Lachen verkneifen. Als er wieder nach ihr schaute, war sie weg.

//Wo ist Sie den?// fragte er sich in Gedanken. Plötzlich wurde er von hinten gepackt und aus den Busch gezogen.

„Hab ich dich, Vulpes“, sagte das Mädchen. Vulpes schaute zu ihr hoch.

„Ach Snow, du bist eine richtige Spielverderberin“, meinte er nur und lies seine Ohren hängen.

„Nein komm mir jetzt nicht so“, sagte Snow zu ihm.

„Sag mal Snow, “ fing er an, “ warum benimmst du dich eigentlich immer so Erwachsen?“

Snow schaute ihn an.

„Was meinst du?“ fragte sie.

„Na ganz einfach, du versuchst mir immer den Spaß zu verderben und meckerst immer rum, “ antwortete er. Snow konnte sich das nicht richtig vorstellen. Sie machte doch nicht ein auf Erwachsen.

„Hör mal irgendjemand muss ja auf dich aufpassen“, meinte sie.

Vulpes schaute traurig auf den Boden. Snow erschreckte sich leicht und lies ihn runter. Sie ging vor ihn und kniete sich hin.

„Hör mal, ich mache mir doch nur sorgen, wenn du nicht da bist und ich nicht weis, wo du steckst“, sagte sie mit einer ruhigen Stimme.

„Ja ich weis, aber dennoch“, meinte er.

Plötzlich spitze Snow ihre Ohren. Sie lauschte dem Wind. Sie hörte neben den Gezwitscher der Vögel, dem Wind in den Bäumen und das leise Platschen des Baches, noch etwas hören. Es hörte sich an wie Schritte. Schwere Schritte. Schritte, wie die der bewaffneten Männer. Snow packte Vulpes am Arm und zog ihn mit sich mit.

„Hey wo wollen wir den hin?“ fragte er, aber Snow zeigte ihn, dass er still sein sollte. Vulpes hielt den Mund. Er kannte das von damals, wo er noch klein war. Snow zog ihn mit in einem Baum und schloss diesen zu.

„Keine Angst Vulpes, ich bin ja da“, meinte sie leise. Vulpes erinnerte sich genau an diese Worte.

~~~~Flashback~~~~

Mitten im Wald, an einen schönen Tag, sah man einen kleinen Jungen spielen. Er spielte mit den Vögeln, indem er versuchte sie zu fangen. Er rannte toben durch die Gegend. Plötzlich stand ein Mann vor ihm. Er schaute ihn an und man sah den Zorn in seinen Augen.

„Du widerliches Monster“, schrie der Mann. Er holte aus und schlug mit der Faust direkt in sein Gesicht. Vulpes krachte zu Boden und hielt sich die Hand an sein Gesicht. Er verstand nicht, warum der Mann sauer auf ihn war.

„Du und deine Sippschaft werdet sterben“, sagte der Mann und holte ein Messer raus. Er ging plötzlich auf ihn zu und holte mit dem Messer aus, doch bevor er zustechen konnte, wurde er weggestoßen.

„Was soll der Scheiß“, sagte er wütend und schaute zu der Person hin. Es war eine junge Frau mit weißem Haar.

„Du“, fing er an, „ du hast meine Tochter entführt. Du widerliches Scheißvieh. Wo ist meine Tochter und ihr Kind?“

„Snow“, sagte der kleine Vulpes. Snow drehte sich um.

„Hat er dir wehgetan?“ fragte sie ihn.

„Hm hm“, machte Vulpes und nickte. Snow drehte sich wieder zum Mann um und schaute ihn böse an.

„Wie kannst du es wagen“, meinte sie. Der Mann stand auf und lachte hämisch.

„Wie ich es wagen kann, fragst du? Wie kannst du es wagen mir mein Eigentum zu stehlen“, meinte er und rannte auf sie zu. Snow machte eine schnelle Bewegung nach rechts und konnte so dem Hieb mit dem Messer ausweichen. Mit einer schnellen Drehung traf sie ihn mit ihrem Bein im Bauch und schleuderte ihn so gegen einen Baum. Der Mann sank schwer Atmen zu Boden, lies aber seinen Blick nicht von Snow. Snow ging zu Vulpes und hob ihn hoch.

„Keine Angst Vulpes, ich bin ja da“, meinte sie und verschwand mit ihm im Wald.

~~~~Flashback Ende~~~~

Vulpes schaute zu Snow. Sie war immer da, wenn er Hilfe brauchte. Er war nie allein, sie war stets an seiner Seite. Vulpes fand es aber gut, dass sie da ist, denn mehr brauchte er nicht. Er kannte ihre Vergangenheit und wusste, dass sie beide sich sehr ähnlich sind. Vulpes schmiegte sich mit einem mal an sie an. Snow schaute zu ihm runter und wurde leicht rosa um die Nase.

„Was machst du denn da?“ fragte sie etwas verlegen.

„Ich mache nichts“, meinte er nur. Snow schaute weg. Sie lauschte wieder und als nichts mehr zu hören war, stand sie auf und ging raus.

„Hey warte auf mich“, sagte Vulpes und kam auch aus dem Baum.

„Die Männer sind weg“, meinte sie. Vulpes schaute sich um.

„Woran hast du erkannt, dass jemand kommt?“ fragte er.

„Wenn du willst, kann ich dir das beibringen“, antwortete sie.

„Nö, hab keine Lust“, sagte er, „ wollen wir was spielen?“ Snow seufzte nur.

„Du und deine spiele, aber meinetwegen“, sagte sie und Vulpes Augen leuchteten auf.

„Gut ich verstecke mich und du suchst mich“, sagte er und rannte los. Snow gab ein leichtes lächeln von sich und schloss die Augen und fing auch an zu zählen. Als sie bei zehn ankam, rannte sie los und suchte nach ihm. Vulpes versteckte sich immer sehr gut, aber durch ihren feinen Geruchssinn und Prägungen fand sie ihm schnell.

„Das ist gemein“, meinte er.

„Nein ist es nicht. Ich sollte dich suchen und das habe ich und jetzt gehen wir nach Hause“, sagte sie und zog ihn mit sich mit.

„Morgen sollten wir mit deinem Training anfangen“, sagte Snow.

„Na schön, aber dann nicht in aller frühe“, meinte er nur und gab sich geschlagen, da er keine Standpauke von Snow hören wollte. Snow wusste, dass es Zeit ist, ihm alles

beizubringen, was er für das spätere Leben noch braucht. Vor allem die Verwandlung in seiner Fuchsgestalt.